



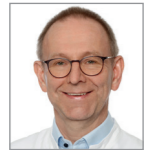
Unser Team

Klinik für Kinder-Onkologie, -Hämatologie und Klinische Immunologie
Ihre Ansprechpartner vor Ort:



Univ.-Prof. Dr. med. Arndt Borkhardt
Klinikdirektor

Stammzelltherapie



Prof. Dr. med. Roland Meisel
Stellvertretender Klinikdirektor



Dr. med. Friedhelm Schuster
Oberarzt



PD Dr. med. Sujal Ghosh
Oberarzt

Kinder-Rheumatologie



PD Dr. Prasad Thomas Oommen
Bereichsleiter, Oberarzt

Pädiatrische Palliativmedizin



Dr. med. Laura Doriana Trocan
Oberärztin



Dr. O. Dechert
Funktionsoberarzt

Regionale Tiefenhyperthermie



PD Dr. med. Rüdiger Wessalowski
Oberarzt

Immundefektzentrum



PD Dr. med. Hans-Jürgen Laws
Geschäftsführender Oberarzt



PD Dr. med. Sujal Ghosh
Oberarzt

Allg. Kinder-Hämatologie-Onkologie



Dr. med. Triantafyllia Brozou
Oberärztin



PD Dr. med. Dr. med. univ. Florian Babor
Oberarzt



PD Dr. med. Rüdiger Wessalowski
Oberarzt



Dr. med. Sonya El Amouri
Funktionsoberärztin

Psychosozialer Dienst



PD Dr. Prasad Thomas Oommen
Leitung Psychosozialer Dienst



Tim Germerdonk
Leitender Psychologe

Hämostaseologie



PD Dr. med. Hans-Jürgen Laws
Geschäftsführender Oberarzt

Kontakt und Terminvergabe:

Chefsekretariat: Frau Brockmann-Metz 0211-8117680
Oberarztsekretariat: Frau Brockmann-Metz 0211-8116341
Päd. SZT: Frau Schiefer 0211-8119297
Termine Hämatologie/Onkologie: 0211-8118590
Termine Rheuma/Immun: 0211-8118297
Servicehandy für Ärzt:innen: 0160-93902262

Website:

www.uniklinik-duesseldorf.de/kinderonkologie

Impressum:

Herausgeber: Klinik für Kinder-Onkologie, -Hämatologie und Klinische Immunologie, Universitätsklinikum Düsseldorf, Moorenstraße 5, 40225 Düsseldorf UKD

Fotos: UKD

Düsseldorfer

Kinder-Onkologie,-Hämatologie und Klin. Immunologie - News

Ausgabe 1 | Oktober 2025



Thema: | Forschungsprojekt „KuseKiO“ über kultursensible Kommunikation in der Klinik für Kinder-Onkologie, -Hämatologie und Klinische Immunologie

VORWORT

Liebe Kolleginnen und Kollegen,



wenn Kinder und Jugendliche an lebensbedrohlichen oder lebenslimitierenden Erkrankungen leiden, liegt neben einer intensiven und modernen medikamentösen Therapie auch ein besonderer Fokus auf den psychosozialen Bedürfnissen der Kinder, Jugendlichen und der Familien. Hierzu zählen u.a. kommunikative, aber auch andere anspruchsvolle psychologische und psychotherapeutische Perspektiven, denen wir uns in diesem Newsletter widmen wollen. Mit KuseKiO stellen wir Ihnen ein von der Deutschen Krebshilfe gefördertes, interdisziplinäres Forschungsprojekt vor, das sich der Verbesserung der Kommunikation im interkulturellen Kontext gewidmet hat. Eines der Ziele der Studie war, den sprachlichen und soziokulturellen Bedürfnissen von Familien mit Migrationsbiografie besser gerecht zu werden. Die öffentliche Abschlusstagung des KuseKiO Projekts mit Präsentation der Ergebnisse findet am 12.12.2025 am Uniklinikum Düsseldorf statt.

Im Weiteren werfen wir Schlaglichter auf die Arbeit unseres psychosozialen Diensts, der sich als multiprofessionelles Team an die Seite der Familien stellt und sie auf dem schweren Weg von Diagnose über Therapie bis zur Nachsorge betreut. Das Team besteht aus Ärzt:innen, Psycholog:innen und Mitarbeitenden aus den Bereichen Erziehung und Sozialarbeit. Zudem besteht eine enge Kooperation mit den Lehrerinnen der Alfred-Adler-Schule für Kranke. Außerdem gehört seit zwei Jahren eine von der Deutschen Kinderkrebstiftung finanzierte Patientenslotsin für ukrainische Geflüchtete zum Team und hilft an dieser wichtigen Stelle, das Schicksal einer schweren Erkrankung und die emotionalen, sozialen und formalen Hürden der Flucht zu bewältigen.

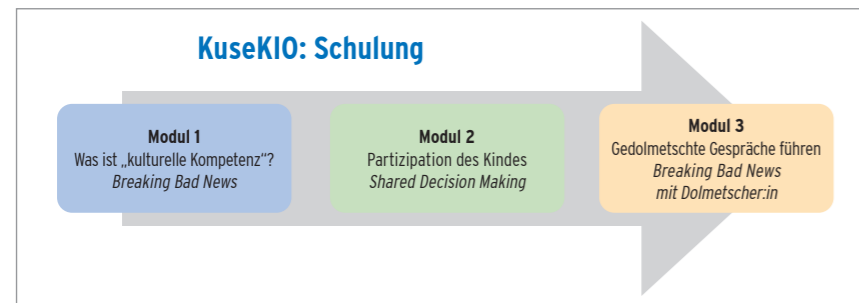
Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre!

Prof. Dr. A. Borkhardt

PD Dr. P. T. Oommen

Kultursensible Kommunikation, psychosoziale Unterstützung und interdisziplinäre Zusammenarbeit im Fokus

Umfassende Versorgung und Begleitung von Kindern in der Klinik für Kinder-Onkologie, -Hämatologie und Klinische Immunologie



Überblick über die Schulungsmaßnahme von 5 Ärzt:innen zur kultursensiblen Kommunikation

Kultursensible Kommunikation in der Kinder-Onkologie (KuseKIO)

Das Forschungsprojekt KuseKIO widmet sich einer zentralen Herausforderung der Kinder-Onkologie: im Lichte einer lebensbedrohlichen Diagnose eine inhaltlich anspruchsvolle Kommunikation empathisch und im gegenseitigen Verständnis mit den minderjährigen Patient:innen und ihren Angehörigen zu führen.

Das von der Deutschen Krebshilfe über drei Jahre (2022-2025) finanzierte Projekt „KuseKIO“ hat das Ziel, die Qualität von Gesprächen zwischen Ärzt:innen, Patient:innen und ihren Eltern im interkulturellen Kontext mithilfe einer Schulung für Ärzt:innen zu verbessern. Um den verschiedenen Dimensionen der Kommunikation in der Kinder-Onkologie wissenschaftlich gerecht zu werden, handelt es sich um ein interdisziplinäres Kooperationsprojekt, an dem sich neben der Klinik für Kinder-Onkologie das Institut für Geschichte, Theorie und Ethik der Medizin, das Klinische Institut für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie sowie das Institut für Biometrie und Epidemiologie der Heinrich-Heine-Universität beteiligen.

Im ersten Studienabschnitt wurde der Status-quo in insgesamt 26 ärztlichen Gesprächen in lebensverändernden Situationen (z.B. Übermittlung Krebs-Diagnose) erhoben. Nach den Gesprächen wurden Interviews mit zehn gesprächsführenden

Ärzt:innen und zehn betroffenen Familien mit verschiedenen Migrationsbiografien zum Erleben der Gespräche geführt.

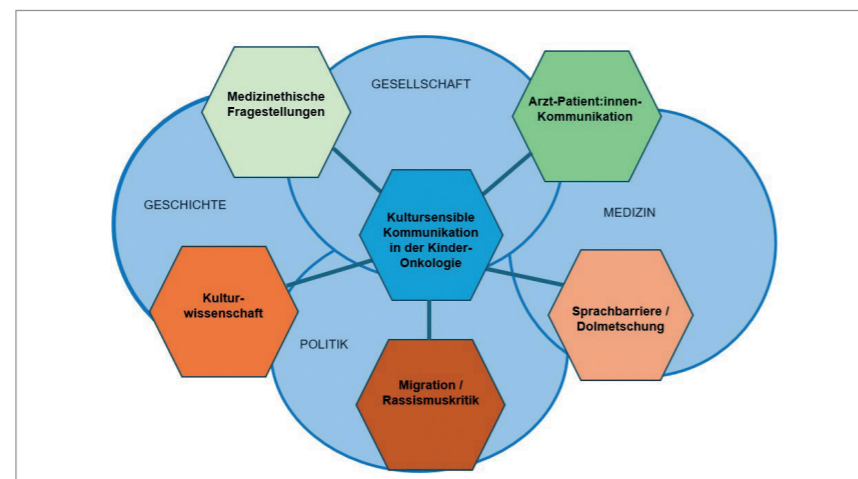
Im zweiten Studienabschnitt wurde schließlich auf der Basis dieser Forschungsarbeit die Schulungsmaßnahme für Ärzt:innen entwickelt und Anfang 2024 durchgeführt (s.u.). Ob diese Schulungsmaßnahme zu einer Verbesserung und somit zu einer kultursensiblen Kommunikation geführt hat, wird durch Patientennachbefragungen aktuell evaluiert. Die Ergebnisse dieser Machbarkeitsstudie werden für den Herbst 2025 erwartet.

Unabhängig von diesen Ergebnissen liegen allerdings schon Ergebnisse aus der qualitativen Analyse der Patient:innen-

und Ärzt:innen-Interviews vor. Diese sowie die medizinethischen Diskussionen und Analysen haben gezeigt, dass die unkritische Verwendung des Kulturbegriffs die Gefahr von Stereotypisierung birgt. „Kultur“ sollte nicht als „Nationalität“ oder „Ethnizität“, sondern vielmehr als soziokulturelle Dimension des menschlichen Lebens verstanden werden. Diese sollte in jeder Interaktion aus einer Haltung der Demut und des „Nichtwissens“ heraus berücksichtigt werden. So kann ein respektvoller Umgang mit Diversität gelebt und damit der Benachteiligung vulnerabler Patient:innengruppen entgegengewirkt werden. Diese vulnerablen Gruppen können nicht nur Familien mit aktueller oder generations-übergreifender Migrationsbiografie, sondern auch andere soziokulturell benachteiligte Gruppen umfassen, denen eine vorurteilsfreie Haltung in diesen Schlüsselgesprächen zuteilwerden sollte.

Schulungsmaßnahme und Gesprächssimulationen für kultursensible Kommunikation

Die Schulung fand am 1. und 2. Februar 2024 statt und umfasste 12 Unterrichtseinheiten, die sich neben Einführung und Abschlussdiskussion in drei inhaltliche Module gliederte.



Thematische Einordnung der kultursensiblen Kommunikation

In Modul 1 beschäftigten wir uns mit dem Konzept der kulturellen Kompetenz. In Modul 2 wurde die Partizipation des Kindes als ethische Herausforderung thematisiert. Modul 3 umfasste Theorie und praktische Hinweise zur dolmetschergestützten Gesprächsführung.

Für die praktischen Schulungsanteile wurden zwei Fallgeschichten ausformuliert und mit drei professionellen Schauspiel:innen einstudiert. Hierbei unterstützte uns das CoMeD-Team der Uni-

linik Düsseldorf (Communication in Medical Education Düsseldorf).

Zur Vorbereitung der Simulationen wurden einschlägige Kommunikationsmodelle wie SPIKES (Setting, Perception, Invitation, Knowledge, Empathize, Summarize) zum Überbringen schlechter Nachrichten und NURSE (Naming, Understanding, Respecting, Supporting, Exploring) zum Umgang mit schwierigen Emotionen herangezogen. Nach den Simulationen gab es ein multiperspektivisches Feedback und Gelegenheit zur gemeinsamen Reflexion, um Theo-

rie und Praxis zu integrieren. Jede:r der 5 teilnehmenden Ärzt:innen hatte Gelegenheit, mindestens eine Simulation durchzuführen.

Zusammenfassend hat dieses wichtige Kommunikationsprojekt auch neben der Schulung für Ärzt:innen den Blick auf die Bedarfe dieser besonders vulnerablen Gruppe in den Fokus genommen und jenseits von reinen Sprachmittlungsproblemen auch generelle Fragen der ärztlichen Kommunikation, Ethik und des Kulturbegriffs adressiert.

Weitere Projekte des Psychosozialen Diensts der Klinik

Psychoonkologische Elterngruppe

Nach einer langen und herausfordernden Zeit der onkologischen Behandlung markiert das Ende der Intensivtherapie das lang ersehnte Ziel der Rückkehr zur Normalität. Kinder und Jugendliche können wieder die Schule oder den Kindergarten besuchen und auch Eltern versuchen, den Weg zurück in ihren beruflichen und familiären

Alltag zu finden. Und obwohl diese Zeit mit viel Freude und Hoffnung verbunden ist, können auch neue Herausforderungen diese Phase prägen. Der Weg zurück zur Normalität kann sich daher anders anfühlen als erwartet und als erhofft. Herausforderungen können daher sowohl die körperliche Gesundheit des Kindes (Spätfolgen,

Rezidivangst) als auch die psychische oder familiäre Situation betreffen. Aus diesem Grund wurde das Nachsorgeangebot unserer Klinik um eine psychoonkologische Elterngruppe erweitert. Diese wird geleitet von einem Tandem aus psychologischer Psychotherapeutin und ärztlichem Psychotherapeut und umfasst 4-6 Sitzungen.

Patientenlotsin für ukrainische Geflüchtete

Seit Beginn des Angriffskriegs auf die Ukraine im Februar 2022, hat eine große Fluchtbewegung u.a. in europäische Nachbarländer wie Deutschland begonnen. Diese umfasst auch viele Kinder und Jugendliche mit Krebserkrankungen, die z.T. mitten in Behandlungen standen und akut Weiterbehandlungen erforderten. Die Herausforderung für die aufnehmenden kideronkologischen Einrichtungen besteht einerseits darin, den medizinischen Kontext der Erkrankung und der

bisherigen Therapie adäquat einzuschätzen, um die Kinder und Jugendlichen weiterzubehandeln. Zum anderen stellen sich hier mehrfach traumatisierte Familien vor, die sich von jetzt auf gleich in einer für sie völlig fremden Umgebung befinden und aus ihrer Heimat vertrieben wurden. So entstehen neben den medizinischen Herausforderungen auch komplexe psychosoziale Bedarfe.

Seit über zwei Jahren konnten wir mithilfe einer großzügigen Finanzierung

durch die Deutsche Kinderkrebsstiftung (DKS 2025.01UA) eine ukrainisch-stämmige Patientenlotsin anstellen, die sich speziell um die Bedarfe dieser besonderen Patientengruppe und ihre Familien kümmert. Die Themenfelder umfassen die Begleitung bei Behördengängen, die Sprachmittlung, Unterstützung bei der Alltagsorganisation und die Vernetzung der Familien untereinander.

Geschwisterprojekt

Wenn Kinder oder Jugendliche an Krebs erkranken, stellt die Erkrankung das gesamte familiäre System vor eine große Herausforderung und Veränderung. Während der intensiven und langen Behandlung liegt der Fokus naturgemäß beim erkrankten Kind. Gleichzeitig leiden das gesamte familiäre System und Umfeld. Der Psychosoziale Dienst (PSD) organisiert daher in regelmäßigen Abständen

Freizeitaktivitäten ausschließlich für Geschwisterkinder. Die Kinder werden jeweils von einem Elternteil begleitet und haben die Möglichkeit, exklusive Zeit mit diesen zu verbringen. Durch die Unterstützung zweier Elternvereine können die Geschwisterevents für die Familien kostenlos angeboten werden. Jeden Monat werden neue abwechslungsreiche Events geplant, wodurch die Angebote

ein breites Interessens- und Altersspektrum der Geschwisterkinder abdecken. Beispiele für bisherige Projekte: Kreativaktion am Kunstmuseum K20, Besuch des Abschlussstrainings der Fortuna Düsseldorf mit Stadionführung, Keramikmalen im Keramik-Atelier, Besuch des Wuppertaler Zoos, Kindertheater am Ratinger See, Kerzen Ziehen am Forsthaus Dyck.